

Die Herkunft der Baiern im Lichte der Ortsnamen

Wir möchten uns unserem Thema auf einem kleinen Umweg nähern. Dazu betrachten wir einen Kartenausschnitt des bayerischen Regierungsbezirks Oberfranken, d.h. des nordöstlichsten Zipfels im heutigen Bundesland Bayern¹. In diesem Gebiet haben im Früh- und Hochmittelalter Slawen gesiedelt, die im Laufe des Hochmittelalters main- und naabaufwärts germanisiert worden sind². Wir stellen fest, daß das vor langer Zeit verschwundene Substrat sich in den ON noch heute mit überraschender Deutlichkeit niederschlägt. Aber nicht nur die Zahl der ON, die auf diese slawischen Siedler zurückgehen, fällt auf, sondern auch die Lautgestalt der Namen, die sich auch jetzt noch von der Form der Namen germanisch-deutscher Herkunft klar unterscheidet, und zwar durch die besonderen Ausgänge wie *-itz*, *-itsch*, *-gast* und durch phonotaktisch-akzentuelle Besonderheiten (*Deps*, *Zoppäten*) wenn auch inzwischen viele Namen volksetymologisch um- und eingedeutet bzw. mit deutschen Kompositionsgliedern versehen worden sind (Endungen *-au*, *Kulmbach*, *Kirchleus*, *Welschenkahl* usw.).

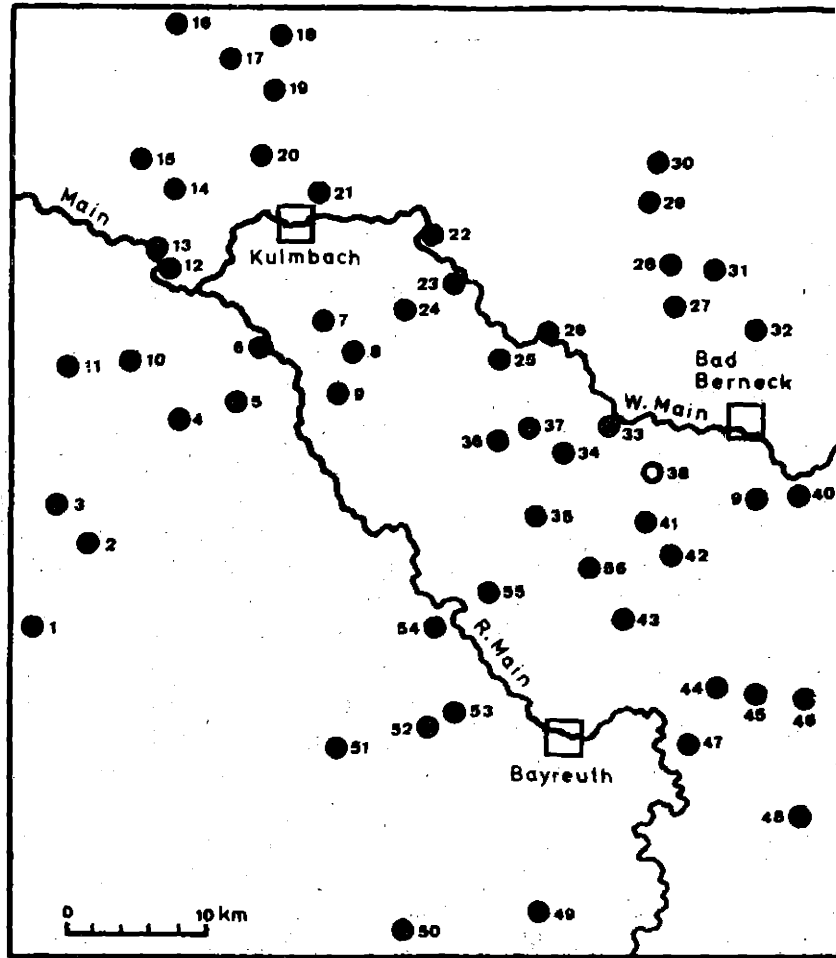
In unserem Zusammenhang ist von Interesse, daß viele Jahrhunderte nach dem Sprachwechsel die ursprünglichen Verhältnisse mithilfe der ON noch gut erkennbar sind. Man darf vielleicht geradezu *postulieren*, daß im historisch überblickbaren Zeitraum *sprachliche Substrate* überhaupt *nicht verschwinden können, ohne deutliche Spuren zu hinterlassen*. Damit sind wir bei unserem eigentlichen Thema angelangt.

1. Die Stellungnahme der Historiker zur bajuwarischen Landnahme

Die Ereignisse, die zur bairischen Stammes- und Staatsbildung führten, liegen für den Historiker sehr im Dunkeln. Die frühesten namentlichen Nennungen der Bajuwaren fallen in die Mitte des 6. Jhs., eine Zeit, zu der sich die Baiern somit offensichtlich als Stamm bereits konstituiert hatten; was vorher geschah, ist quellenmäßig nicht belegt. Trotzdem hatte sich in der Forschung ein gewisser Konsens herausgebildet. Man nahm gemeinhin an, daß der germanische Stamm der Bajuwaren oder die germanischen Gruppen, die den Stamm der Bajuwaren bildeten, ca. Anfang des 6. Jhs. in ihr späteres Siedlungsgebiet *eingewandert* sind.

¹ S. Karte 1, die das Gebiet zwischen Kulmbach und Bayreuth zeigt. Es sind nur rein slawische ON, keine echten Zusammensetzungen aufgeführt. — Die Zeichnung der Karten besorgte W. SÖLLNER (Bayreuth).

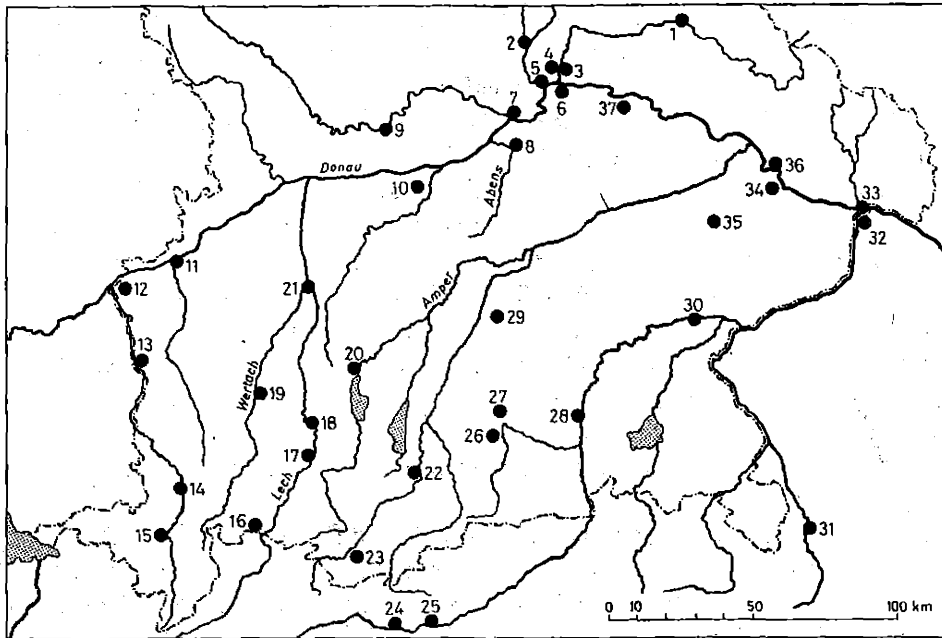
² Nach SCHWARZ 1960, S. 373–383 im 12. Jh.

Karte 1: *Slawische Ortsnamen in Oberfranken*

Legende

1 Zwernitz	15 Ködnitzberg	29 Osserich	43 Bindlach
2 Leesau	16 Kirchlens	30 Cottenau	44 Döhlau
3 Welschenkahl	17 Lösau	31 Marktschorgast	45 Göräu
4 Döllnitz	18 Grafendobrach	32 Wasserknoten	46 Görschnitz
5 Kemeritz	19 Gemlenz	33 Cremitz	47 Seulbitz
6 Oberzettlitz	20 Niedermobrach	34 Zettmeisel	48 Lessau
7 Forstlahm	21 Pörbitsch	35 Schaitz	49 Schreez
8 Leuchau	22 Fölschnitz	36 Unter- } Laitsch	50 Crez
9 Wehelitz	23 Ködnitz	37 Ober- } Laitsch	51 Oberwaiz
10 Peesten	24 Zettmeisel	38 Doebitsch	52 Oberpreuschwitz
11 Lopp	25 Trebgast	39 Leisau	53 Unterpreuschwitz
12 Pölz	26 Schlömen	40 Zoppaten	54 Unterwaiz
13 Mainleus	27 Pulst	41 Benk	55 Theta
14 Veitlahm	28 Pöllitz	42 Deps	56 Zettlitz

Quellen: E. Schwarz 1960; *Bayerischer Geschichtsatlas*



Karte 2. Vorgermanische Ortsnamen in Bayern und östlich angrenzenden Gebieten

Legende zu Karte 2 und 3

1 Cham	11 Günzburg	21 Augsburg	29 Pretzen
2 Kallmünz	12 Finningen	22 ?Penzberg	30 Kollmünz
3 Sallern	13 Keilmünz	23 Partenkirchen	31 Kuchi
4 Kareth	14 Kempten	24 Zirl	32 Beiderwies
5 Winzer	15 ?Immenstadt	25 Wilten	33 Passau
6 Ratispona	16 Füssen	26 Valley	34 Künzing
7 Kelheimwinzer	17 Schon(gau)	27 Peiß	35 Kasten
8 Abensberg	18 Epfach	28 -pfunzen	36 Winzer/Degg.
9 Pfünz	19 ?Weicht		37 Pfatter
10 Oberstimm	20 ?Eresing		

Quellen: E. Schwarz 1960; *Bayerischer Geschichtsatlas*

Um das Jahr 540 haben wir erste schriftliche Kunde von einem in dieser Gegend wohnhaften germanischen Stamm; die erste namentliche Nennung stammt aus dem Werk des Geschichtsschreibers Jordanis (551), wo als Nachbarn der *Suavi*³ u.a. die *Baibari* genannt werden. In dieselbe Richtung gehen weitere Belege aus dem 6. Jh., z.B. von Venantius Fortunatus (um 570). Dagegen kennt die um das Jahr 500 entstandene *Vita Severini* des Eugipp noch keinen gemeinsamen Namen für die eindringenden Germanen⁴. Die Entstehung des bairischen Stammes kann man sich dann so denken: spätestens nach 488, dem offiziellen Rückzugstermin der

³ = Alemannen.

⁴ Vgl. REINDEL 1975, S. 76/77 u. 79; WIESINGER 1977, S. 99.

Römer aus dem in Frage stehenden Gebiet, dringen Germanen dort ein, die zur herrschenden Volksgruppe werden und die, offenbar nach ihrer Herkunft, als *Bai-bari* = 'Leute aus Baia' bezeichnet werden⁵. Auf dieser Grundlage haben sich verschiedene Einwanderungstheorien entwickelt, die sich hauptsächlich dadurch unterscheiden, welche Gegend sie für Baia halten⁶.

In scharfem Gegensatz zu der bisher skizzierten *communis opinio* kommt Karl BOSL in seiner Bayerischen Geschichte von 1971 zu der Auffassung, die Baiern seien *überhaupt nicht eingewandert*, sondern im Prinzip die Nachkommen der bereits ansässigen keltoromanischen Bojer, die erst durch die Überlagerung durch die Franken zum Althochdeutsch sprechenden pseudogermanischen Stamm geworden seien. Die Namengebung hat man sich dann so vorzustellen, daß der Name der rätisch-norischen Bojer auf das nach Abzug der Römer zurückgebliebene Bevölkerungsgemisch übertragen wurde⁷.

Diese These Bosls ist von den Historikern teils zustimmend⁸, teils kritisch aufgenommen worden⁹.

Auffällig an den Stellungnahmen der Historiker ist für uns, daß sie die Bedeutung der ON für die Beurteilung dieser Frage nicht erkannt zu haben scheinen und daß die ON darum nicht systematisch für eine Würdigung der BOSLschen These herangezogen worden sind¹⁰. Das versuchen wir im folgenden nachzuholen.

2. Die vorgermanischen ON

Karte 2 soll eine Vorstellung von der Dichte und Lage der vorgermanischen ON in Bayern geben¹¹. Wir sehen, daß sie südlich der Donau relativ regelmäßig gestreut vorkommen, bis hin zu den bayerischen Alpen¹².

Es sollen nun einige Bemerkungen zur lautlichen Gestalt der ON gemacht werden. Da springt zunächst in die Augen, daß sie weitestgehend die althochdeutsche Lautverschiebung mitgemacht haben. Einige Beispiele mögen das belegen: *p*-Verschiebung liegt vor in *Pfunzen* bzw. *Langenpfunzen* (vgl. Karte 3 Nr 28), ahd. *phunzina* aus lat. *Pons Aeni* (oder *Aoni*)¹³, die *t*-Verschiebung in *Passau* (33), ahd. *Pazzawa* u.ä. aus lat. *Batavis* bzw. in *Pretzen* (29) aus *Bratananio*; die *k*-Verschiebung z.B. im Fluß-

⁵ Vgl. REINDEL 1975, S. 77ff.; bes. auch S. 77 Anm. 1.

⁶ Böhmen, Pannonien u.a.

⁷ Vgl. dazu BOSL 1971, S. 22ff.

⁸ Z. B. REISER 1977, S. 9–20.

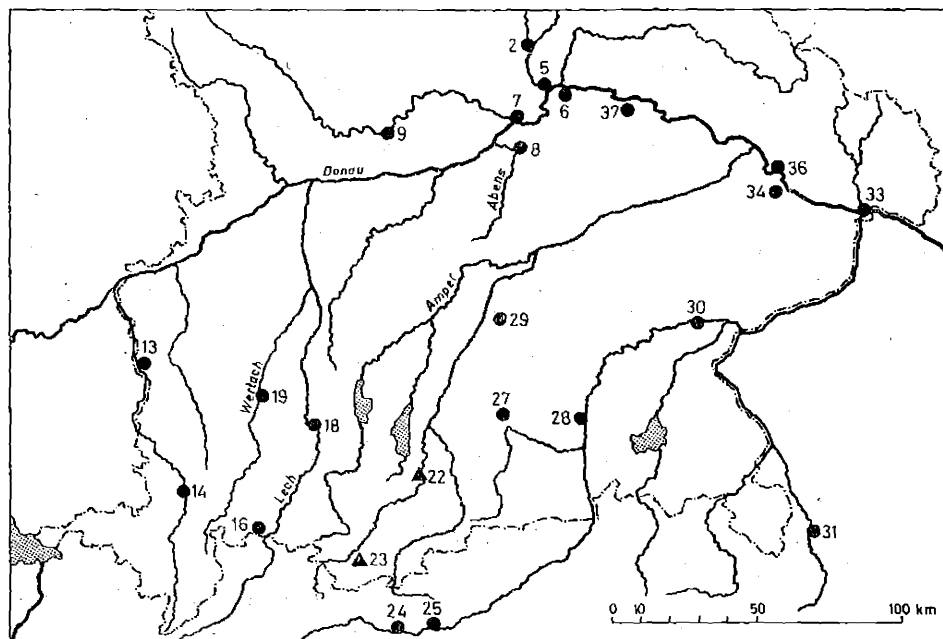
⁹ Z. B. KRAUS 1977.

¹⁰ Vgl. zum Stand der Diskussion REINDEL 1975, S. 83–84.

¹¹ Es ist zu betonen, daß diese Karte lediglich einen Versuch aufgrund bisheriger namenkundlicher Veröffentlichungen darstellt. Sie möchte die Diskussion eröffnen, nicht abschließende Erkenntnisse liefern. Methodisch fühlen wir uns den Arbeiten S. SONDEREGGER zur Schweizer Namenkunde verpflichtet.

¹² Weiter im Süden, im sog. Romanengürtel um Salzburg und im österreichischen Tirol treffen wir auf eine starke Verdichtung der vorgerm. ON, die aber offensichtlich viel später germanisiert worden sind und hier außer Betracht bleiben.

¹³ Belegformen aus ADAM 1976 und BOTTEK 1977.



Karte 3. Vorgermanische Orts- und Flußnamen und Lautverschiebung
Legende siehe Karte 2

namen *Lech*, ahd. *lech* aus vorgerm. *Licus*, *Licca* u.ä. Deutliche Fälle von Medienverschiebung haben wir z.B. in *Passau*, *Pretzen* (s.o.), *Wilten* (25) ahd. *Wiltina*, vorgerm. *Veldidena* oder im Flußnamen *Wertach*, spätahd. *Wertaha* aus *Virido*.

Der einzig sichere Name ohne Lautverschiebung ist *Partenkirchen* (23), ältester Beleg 1156; *Barthinchirchen* aus *Parthano*¹⁴, dazu eventuell *Penzberg* (22), falls es zu *Ad Pontes Tessenios* zu stellen ist¹⁵.

Da die Lautverschiebung ins 6.—7. Jh. zurückdatiert wird und nach den meisten Forschern im Oberdeutschen, nach einigen sogar im Bairischen entstanden ist¹⁶, bedeutet dies, daß diese Namen schon sehr früh in den Mund der althochdeutsch-sprechenden Baiern gekommen sein müssen. Andere Namen zeigen Umlaut, wie etwa *Pretzen* — *Bratananio*. Doch wird der Umlaut erst ins 8. Jh. verlegt, so daß dieses Kriterium für uns weniger hergibt. Das Material insgesamt ließe sich weiter in vorkeltische, keltische und im eigentlichen Sinne römische ON unterteilen. Die Scheidung ist aber nicht leicht. Doch fällt immerhin auf, daß die vom Rhein und vom Südwesten geläufigen keltoromanischen Suffixe auch in Bayern bezeugt sind. Wir haben *-acum*-Namen (*Abudiacum* [18]; *Lauriacum* = *Lorch*, nicht auf der Karte), einen Namen auf *-durum* (*Boiodurum* [32]), einen auf *-dunum* (*Cambodunum* [14]).

¹⁴ ADAM 1976, S. 8.

¹⁵ ADAM 1976, S. 20. Fragliche Fälle (z.B. anl. *k*) nicht berücksichtigt.

¹⁶ So Ahd. Grammatik § 83. Dasselbst auch — vor allem in Anm. 2 — über den gegenwärtigen Stand der Diskussion.

3. Folgerungen

Vergleicht man die Zahl der vorgermanischen ON Bayerns mit den entsprechenden anderer Gebiete, die zum Römerreich gehörten und später germanisch wurden, so ergibt sich hauptsächlich ein wichtiger Unterschied. Selbst wenn man davon ausgeht, daß bei genauer Sichtung des Materials noch zusätzliche vorgermanische ON in unserem Gebiet dingfest gemacht werden können, so ist die Gesamtzahl doch wesentlich geringer als etwa im Rheinland, aber auch im Gebiet der Deutschen Schweiz¹⁷.

Von diesem Befund aus ergibt sich nun die Möglichkeit, die Aussagekraft der ON in zweierlei Hinsicht in die Diskussion zu bringen:

- 1) Es ist die geringe Zahl der vorgermanischen ON mit der großen Menge der frühbajuwarischen *-ing*-Namen zu vergleichen.
- 2) Es ist das Kriterium der LV auszuwerten.

4. Zur Lautverschiebung

Wie die Karte 3 deutlich macht, liegen die ON, die einen lautverschiebungsrelevanten Konsonantismus aufweisen, von der LV aber nicht erfaßt wurden, allein am Südrand des Untersuchungsgebietes. Das muß den Schluß zulassen, daß die Baiern, welcher Herkunft auch immer, schon vor Eintritt der Lautverschiebung, also im 6. oder 7. Jh. ein althochdeutschsprechendes Volk waren. Teile der Bayerischen Alpen müssen zu dieser Zeit noch nicht germanisiert gewesen sein. Da die Provinz Raetien Ende des 5. Jhs. von den Römern geräumt wurde und die Franken, denen Bosl die entscheidende Rolle bei der Germanisierung der Baiern zuschreibt, erstmals ca. 540 in Bayern in Erscheinung treten, müßte der Sprachwechsel, der aus einem kelto-romanischen ein althochdeutschsprechendes Volk machte, im Laufe weniger Jahrzehnte, höchstens jedoch in etwa einem Jahrhundert durchgeführt worden sein. Das wäre aber nach allem, was wir über Sprachwechsel im Mittelalter und in der frühen Neuzeit wissen, ungewöhnlich, zumal die Baiern ja keineswegs ein versklavtes Volk wurden, sondern im wesentlichen ihre Geschicke auch nach der fränkischen Einflußnahme selber bestimmten.

5. Die frühesten germanischen Namen

Die Anzahl der bis zum Ende des 8. Jhs. belegten germanischen ON bewegt sich gegenüber den belegten ON vorgermanischen Ursprungs in ganz anderen Größenordnungen. Trotz der teilweise schlechten Quellenlage, die große Gebiete des bayerischen Raumes als scheinbar unbesiedelt erscheinen läßt, geht es hier doch um Hunderte von Orten¹⁸.

¹⁷ Zu den Verhältnissen im Rheinland vgl. WEISGERBER 1969, zu denen in der Schweiz SONDEREGGER 1966/1967, Karte 19, und derselbe 1978, Karte 5.

¹⁸ Vgl. dazu BORTEK 1977; daraus auch die folgenden Zahlenangaben.

Für den Raum des modernen Bayern, einschließlich bayrisch Schwaben, sind für die Zeit bis 788 269 germanische ON überliefert, wobei es sich bei 85 um *-ing-*-Namen, handelt, dann folgen 35 *-heim-*-Namen, 23 *-hausen-*-Namen, 18 *-dorf-*-Namen, 12 *-ach-*-Namen, 10 *-bach-*-Namen, 8 usw. / 12

Wichtig ist an dieser Aufstellung, unabhängig von den Zufälligkeiten der Überlieferung, die große Zahl der Bildungstypen von ON, die gemeinhin für die ältesten gehalten werden, nämlich die ON auf *-ing* und *-heim*. Im einzelnen muß allerdings die sehr unterschiedliche Überlieferungslage, z.B. sehr schlecht für die Regensburger Traditionen, dagegen sehr früh und ausgiebig für die Salzburger Traditionen, berücksichtigt werden. Die Belege für die ON beginnen ca. um 700, vor allem in der Gegend um Salzburg, z.B. *Walahowis* (700), heute *Wals* im Stadtgebiet von Salzburg, und in der Chiemseegegend, aber auch der Name von *Regensburg* ist als *Reganesburches* bereits vor 700 in den Salzburger Traditionen belegt.

Es bleibt somit festzustellen, daß bereits seit Beginn des 8. Jhs. in größerer Menge germanische ON überliefert sind; dazu kommt noch, daß der erste Zeitpunkt einer schriftlichen Erwähnung zweifellos einen deutlichen Zeitraum nach der Entstehung des jeweiligen ON anzusetzen ist. Dadurch wird der zeitliche Zwischenraum zwischen dem Abzug der Römer bzw. der Einflußnahme durch die Franken und dem zahlenmäßig bedeutenden Entstehen von deutschen ON ziemlich gering.

Wenn man aber wie K. Bosl annimmt, daß nach dem Abzug der Römer im großen und ganzen nur das keltisch-romanische Bevölkerungssubstrat übriggeblieben sei, bleibt die Frage offen, wie man sich das plötzliche große Bedürfnis nach so vielen neuen ON erklären soll, da Besiedlungskontinuität im Prinzip ja auch ON-Kontinuität bedeuten müßte. Dazu kommt, daß die entstehenden *-ing-*-Namen fast ausschließlich rein germanische Vornamen enthalten. Um diese Schwierigkeit zu überwinden, müßte Bosl für seine kelto-romanischen Reste geradezu eine Bevölkerungsexplosion annehmen — in einer Zeit historischen Umbruchs nicht gerade wahrscheinlich. Diese Bevölkerungsentwicklung müßte ferner parallel gehen mit einer so intensiven Germanisierung in kürzester Zeit, daß die kelto-romanische Bevölkerung nur mehr germanisch weiter sprach, benannte und besiedelte. Dazu ist einerseits die Zeit zu kurz, zum anderen kann man sich die fränkische Einflußnahme nicht als eine Erweiterung des Herrschaftsbereichs im modernen Sinn vorstellen, sondern eher als ein Ausgreifen der Einflußsphäre, das kaum ausgereicht haben dürfte, ON-Bildungen aufzuoktroyieren¹⁹.

Außerdem käme dann noch das bereits genannte Argument zum Tragen, daß es in einem solchen Modell unverständlich bliebe, daß die vorgermanischen Benennungen so weitgehend verschwunden wären. Mit der traditionellen Einwanderungstheorie wäre diesen Tatbeständen leichter Rechnung zu tragen.

Wenn man insgesamt die Frage der deutschen ON betrachtet, stellt man fest, daß ihre Untersuchung ein komplementäres Bild zu der dem romanischen ON ergibt. Haben wir dort festgestellt, daß die romanischen ON im bairischen Siedlungsraum u

¹⁹ Dabei sind noch die Unterschiede zwischen dem fränkischen und dem bairischen Aethodeutsch unberücksichtigt.

im Verhältnis zu anderen vergleichbaren Siedlungsräumen relativ schwach vertreten sind, so sehen wir hier, daß innerhalb des bajuwarischen Siedlungsraumes das Verhältnis zwischen romanischen und deutschen ON ungleich zugunsten der deutschen ON ist. Dabei ist besonders bemerkenswert, daß sich deutsche ON auch häufig dort finden, wo wir entweder die früheren Namen kennen, z.B. *Salzburg* vs. *Iuvavum*, oder aber gerade in den geographisch günstigen Gebieten, von denen man annehmen kann, daß sie als erste besiedelt wurden²⁰.

Für den zeitlichen Ablauf bleibt festzuhalten, daß für die Entstehung dieser ON in etwa ein gutes Jahrhundert an Zeit bleibt, begrenzt durch die erste Nennung der Bajuwaren auf der einen Seite und die ersten schriftlichen Ortsnamenbelege mit ihrer notwendigen praktischen Vorgeschichte auf der anderen Seite.

6. Schluß

Wir haben gesehen, daß Fragen an eine historische Theorie zur Entstehung des Stammes der Bajuwaren, wie sie Karl Bosl vertritt, von sprachwissenschaftlicher Seite in mindestens drei Fällen auf Schwierigkeiten führen:

1) Die Zahl der kelto-romanischen ON ist im Siedlungsgebiet der Bajuwaren im Vergleich zu anderen Gegenden gering.

2) Die übernommenen vorgermanischen Bezeichnungen weisen eine Lautgestalt auf, die zeigt, daß sie schon in der Zeit vor der 2. Lautverschiebung in germanisch-deutschen Sprachgebrauch übergegangen sind.

3) Ziemlich bald nach dem historischen Auftreten der Bajuwaren wird eine große Menge germanischer ON greifbar, ein Tatbestand, der für eine Theorie im Sinne Bosls sowohl von der Bevölkerungsentwicklung wie auch vom zeitlichen Ablauf her Schwierigkeiten bereitet.

Als Sprachwissenschaftler sind wir sicherlich nicht in der Lage, das Gewicht der historischen Argumente von Bosl zu beurteilen. Wohl aber müssen wir von Bosl verlangen, darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise sich die von uns genannten Fakten mit seiner These in Übereinstimmung bringen lassen. Solange dies nicht geschehen ist, ja solange das Kriterium der ON von der historischen Forschung in diesem Zusammenhang nicht ausreichend berücksichtigt ist, erscheint uns die alte Einwanderungstheorie als die plausible²¹.

Literaturverzeichnis

- ADAM A., „Römische Reisewege und Stationsnamen im südöstlichen Deutschland“, *BzN N. F.* 11, 1976, S. 1–59
Bayerischer Geschichtsatlas, hg. v. M. Spindler, Redaktion G. Diepolder, München, 1969

²⁰ Zum Nebeneinander von bajuwarischen und romanischen Bewohnern vgl. SCHWARZ 1949/1950, S. 60.

²¹ Dabei soll anerkannt werden, daß wohl auch Bosls Überlegungen zu einer differenzierteren Schweise der Geschehnisse bei der bajuwarischen Besiedlung beitragen können.

- BOSL K., *Bayerische Geschichte*, München, 1971
- BOTTEK G., *Die Neubesiedlung Raetiens und Noricum an Hand der Ortsnamen*, Regensburg, 1977 (Zulassungsarbeit; masch.)
- BRAUNE W., H. EGGERS, *Althochdeutsche Grammatik*, Tübingen, 13. Aufl., 1975
- KRAUS, A., „Die Herkunft der Bayern“, Teil I und II, *Münchner Stadtanzeiger*, 23.12.1977, S. 4–5, und 30.12.1977, S. 3–5 und S. 24
- REINDEL, K., „Die Herkunft der Bayern“, Max Spindler (Hg.), *Handbuch der bayerischen Geschichte*, Bd. 1, München, 3. verbesserter Nachdruck, 1975 (1967)
- „Landname und erste Siedlung“, Spindler, *Handbuch...*, S. 86–92
- REITZENSTEIN W.-A., „Römische Ortsnamen auf -anum in Bayern“, *Blätter für oberdeutsche Namenforschung* 14, 1975/77, S. 3–26
- SCHWARZ, E., „Die bairische Landnahme um Regensburg im Spiegel der Völker und Ortsnamen“, *BzN* 1, 1949/50, S. 51–71
- *Sprache und Siedlung in Nordostbayern*, Nürnberg, 1960
- SONDEREGGER, S., „Die Ausbildung der deutsch-romanischen Sprachgrenze in der Schweiz im Mittelalter. Mit 30 Karten“, *Rheinische Viertelsjahrsblätter* 31, 1966/67, S. 223–290
- „Ausblick, Organisation, Publikation“, *St. Galler Namenbuch 1956–1977*, Redaktion: B. Hertenstein, St. Gallen, 1978, S. 36–44
- WEISGERBER, L., *Rhenania Germano-celtica. Gesammelte Abhandlungen*, Bonn, 1969, S. 317–358
- WIESINGER, P., „Die Bairische Besiedlung Oberösterreichs aufgrund der Ortsnamen“, *Baiernzeit in OÖ = Katalog zur gleichnamigen Ausstellung im Schloßmuseum Linz*, Linz, 1977, S. 99–119

Bayreuth (Federal Republic of Germany)

Ludwig M. Eichinger und Robert Hinderling